



Newsletter

Dezember 2022

BESUCHEN IST WIEDER MÖGLICH

Man kann Peru wieder bereisen. Bettina Groher hat, in Begleitung von Benigna Hassler die Gelegenheit ergriffen, weil sie wissen wollten, wie es den Freunden in Lima ergeht. Daran lassen wir sie teilhaben. Wir beginnen mit einem:

"Eindruck von aussen" von Benigna Hassler



Im Oktober durfte ich zusammen mit Bettina Groher eine Reise unternehmen in ein uns beiden bekanntes und doch immer wieder aufs Neue überraschendes und erstaunliches, in seinen Widersprüchen und Gegensätzen bisweilen sehr herausforderndes, Land: **nach Peru.**

Der Besuch bei Aynimundo und das Kennenlernen von Verónica Rondón, Warmolt Lameris und ihrem Team würde für mich die erste Station werden auf einem neuen Weg, in Perú unterwegs zu sein: Im Austausch mit vielen engagierten, kreativen, nimmermüden und zugleich besorgten Menschen, welche durch ihre Tätigkeit auf ganz vielseitige Weise und mit den sehr unterschiedlichen, zur Verfügung stehenden Mitteln, der Realität etwas Besseres entgegenzusetzen versuchen, weil sie wissen, dass es keine Option ist, die Dinge einfach so hinzunehmen, wie sie sind.

Es sind Menschen, die sich in Perú selbst als privilegiert und vom Leben begünstigt sehen und die einen aktiven Beitrag dazu leisten wollen, dass sich die Lebensumstände für besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen in ihrem Land mindestens in gleichem Masse verbessern, wie sie sich durch Pandemie,

Klimawandel, Korruption und politische Perspektivlosigkeit aktuell verschlechtern...

Darin liegt in meinen Augen ein sehr grosser Unterschied zwischen der Schweiz, unserem «gemachten» Leben hier, und vielen Ländern des globalen Südens: Es kann uns ein ehrliches Anliegen sein, dass es Menschen mit Migrationshintergrund, Personen mit einer Behinderung, kranken Kindern und deren Familien, Arbeitslosen und Alleinerziehenden möglichst wohl ergehe und trotzdem müssen wir uns in der Schweiz nicht unbedingt selbst aktiv einbringen, damit dem so sei. Wir haben einen Sozialstaat, welcher uns nicht nur absichert, sondern uns auch ent-



lastet und uns unser privates, volles Leben verfolgen, uns auf unsere persönlichen Themen konzentrieren, uns um unsere Familien, unseren Beruf und unsere Hobbies kümmern lässt.

Nicht so in Perú. In Perú lebt man entweder in Lima oder nicht – oder wie die Peruaner zu sagen pflegen: *Lima no es todo el Perú, pero todo el Perú está en Lima**. Migration und ihre verschiedenen Gründe und Hintergründe sind nur eine der zahlreichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen, welchen ein Staat, der zusehends mit sich selbst beschäftigt ist, weder Einhalt gebieten noch Lösungen entgegensetzen kann. Innerhalb weniger Jahrzehnte ist die Bevölkerung im Grossraum Lima explosionsartig auf fast 10 Mio. Einwohner gewachsen – dies entspricht gut einem Drittel der ganzen Bevölkerung des Landes!

Während Menschen sich in den späten 90er-Jahren auf der Suche nach Schutz und Sicherheit vor Guerilla und Paramilitärs in die Hauptstadt flüchteten, waren es in den letzten zwei Jahrzehnten vor allem die Hoffnung auf Arbeit und die Möglichkeiten sozialer und wirtschaftlicher Teilhabe, sowie den Zugang zum Gesundheitssystem, welche viele Menschen nach Lima trieben. Für Familien, welche ein Kind mit einer Behinderung oder weiteren besonderen Bedürfnissen haben, ist es en *provincia*** praktisch unmöglich, kompetente (und bezahlbare) Anlaufstellen für Diagnose, Therapie und weitere Begleitung zu finden. Um so ernüchternder ist die Erkenntnis, dass auch in der Hauptstadt die Orte rar, die Kapazitäten begrenzt und die Trennung und Exklusion systemisch bedingt sind.

In diesem Kontext interveniert Aynimundo seit über 20 Jahren, stetig, konsequent, überzeugt und überzeugend in ihrer menschlichen Haltung und ganzheitlichen Vision einer inklusiven Gesellschaft, welche durch die Teilhabe aller nicht nur vielseitiger, sondern in ihrem Zusammenhalt auch stärker wird. Und diese soziale Stärke ist den Menschen in Perú, sei es in Lima oder «en provincia», angesichts der aktuell eher düsteren ökologischen und politischen Perspektiven, nur zu wünschen.

Während meines kurzen, zweitägigen Aufenthalts bei Aynimundo, in den Gesprächen mit den Mitarbeitenden, zu Besuch bei einem durch Aynimundo beratenen Alleinunternehmer und bei zwei Kindergärten, habe ich die Organisation als ein wahres Kompetenzzentrum für Inklusion erlebt. Komplexe soziale, politische und wirtschaftliche Zusammenhänge müssen in Detail und Tiefe verstanden werden, um daraus zutreffende und nachhaltige Massnahmen und Projekte abzuleiten. Nur wer es schafft, auch nach so vielen Jahren noch mit offenen Ohren seinem Gegenüber zuzuhören und sich von eigenen Überzeugungen auch immer wieder kritisch zu distanzieren, kann wie Aynimundo Dienstleistungen erbringen, welche von den Begünstigten nicht nur dankend empfangen, sondern mit Sinn gefüllt, in

Verantwortung übernommen und in ein eigenes «Leben» übertragen werden. Durch ihre Arbeit setzt Aynimundo mit jedem weiteren Projekt, mit jeder weiteren baulichen Massnahme und Intervention im Kleinen (und Nicht-mehr-so-Kleinen) das um, was wir uns alle im Grossen wünschen: Chancengleichheit, ein Leben in Würde und Begegnungen geprägt von gegenseitigem Respekt und Rücksicht.

Wenn Inklusion in der peruanischen Bildung, wie per Regierungsdekret im Mai 2021 bestimmt, in Zukunft die Agenda mitbestimmen soll, dann braucht es ganz viele Aynimundos, um Inklusion im Denken und Handeln zu modellieren und konkrete Wege aufzuzeigen, wie gelebte Inklusion gelingen kann und welche Bedingungen dafür geschaffen werden müssen...

Durchstarten mit neuen Perspektiven (Die folgenden Beiträge sind von Bettina Groher)

Wir hatten die Möglichkeit mehrere Tage mit dem Team von Aynimundo ihre verschiedenen Programme und Aktivitäten zu besuchen und diese wieder neu kennen zu lernen.

Das Team besteht zurzeit aus 16 Menschen, von denen ich mit den meisten Interviews geführt und dadurch Näheres aus ihrer Arbeitsweise erfahren habe.

Das Konzept von Aynimundo beinhaltet drei Schwerpunkte:

1. Therapie für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen und damit verbunden Beratung und Begleitung der Eltern.
2. Wenn diese Kinder zur Schule gehen können, erhalten sie und ihre Lehrpersonen eine Begleitung im Unterricht. Ein Team von drei Mitarbeitenden teilt sich diese Arbeit auf, da zurzeit 14 öffentliche Schulen beteiligt sind. 67 Schüler:innen profitieren von dieser Unterstützung.
3. Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld betrifft die Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Arbeitswelt.

Alle diese Aspekte hängen miteinander zusammen und bedingen sich gegenseitig.

Zusammenfassend könnte man es so sehen: Kinder mit besonderen Bedürfnissen brauchen in erster Linie ein gesundes familiäres Umfeld, individuelle Förderung durch spezifische Therapiemassnahmen, Begleitung und Unterstützung in der Schule und danach Hilfe bei der Suche nach einer Arbeitsmöglichkeit.

Aynimundo berücksichtigt alle diese Aspekte mit entsprechenden Programmen.

Im Folgenden möchte ich über die Arbeit in den einzelnen Bereichen etwas konkreter berichten, denn die Lebensrealität in Lima ist doch sehr anders als wir uns das in der Schweiz vorstellen.

* *Lima ist nicht das ganze Perú, aber ganz Perú ist in Lima.*

** *En provincia – In der Provinz/auf dem Land: So bezeichnen viele Limeños sämtliche Ort in Perú ausserhalb der Hauptstadt.*

Der Therapiebereich

Im Allgemeinen wird in Peru eine Therapie als eine klinische Intervention mit limitiertem Zeitrahmen verstanden. Kinder mit einer entsprechenden Diagnose bekommen in einem Klinikum eine Serie von Therapiesitzungen ohne die Teilnahme der Eltern. Diese bringen ihre Kinder hin, warten im Flur und holen sie nach der Therapie wieder ab.

Bei Aynimundo versteht man unter Therapie etwas ganz anderes: in erster Linie ein profundes Kennenlernen des Kindes und seiner Familie. Die Mitarbeit der Eltern ist essenziell. Von den 160 Familien die z.Zt. im Projekt integriert sind, abreiten nur 9 Väter mit. Dies zeigt, wie die familiäre Situation in den allermeisten Fällen ist: eine Mutter, eventuell eine weitere Verwandte (Grossmutter, Tante) und Kinder. Zum Teil haben die Geschwister verschiedene Väter, die aber nicht anwesend sind; manchmal bedingt durch die Arbeit z.B. in einer Mine oder auf einer entfernten Baustelle. Es gibt auch ernsthaft zerrüttete Familien.

Man muss wissen, dass die öffentlichen Schulen während 2 Jahren (2020-2021) komplett geschlossen waren. Mit dem Lock-Down von 8 Monaten brach das gesellschaftliche Leben weitgehend zusammen. Familien mit geringen Einkommen erlitten extreme Stresssituationen und kämpften um ihr Überleben. Aynimundo half z.T. mit Nahrungsmittelpaketen. Aber fast noch wichtiger war, dass das Team die Kinder und ihre Familien via Telefon regelmässig kontaktierte und vereinzelt sogar zuhause aufsuchten, was mit erheblichen Risiken verbunden war. In recht kurzer Zeit erarbeitete das Team virtuelle Programme und «unterrichtete» die Kinder zuhause. Dies bedingte, dass die Eltern resp. die Mütter regelmässig mit ihren Kindern zuhause Übungen machen mussten. Diese Notsituation hat sich zum Teil positiv auf die Beziehung zwischen Kind und Mutter ausgewirkt. Viele haben ihr Kind dadurch besser kennen gelernt und mehr Verantwortung für seine Entwicklung übernommen. Um allen Klienten eine solche Begleitung zu ermöglichen hat Aynimundo an fünf Familien ausserdem Tablets verschenkt.

Negative Auswirkungen dieser schwierigen Zeit zeigen sich bis heute. Oft sind die Kinder überbehütet aus Angst vor Ansteckung und/oder auch Kriminalität die offensichtlich zugenommen hat.

Das Team von Aynimundo freut sich auf die neuen Möglichkeiten, die sich mit dem Bezug der neuen Räume im «Centro» - davon gleich mehr - eröffnen werden. Dann wird es endlich wieder möglich sein, in gemischten Gruppen zu arbeiten.

Für die Gruppe der jüngsten Kinder (2–3-Jährige) ist alles neu. Sie konnten in den 2 Jahren während der Pandemie gar keine Unterstützung bekommen. Nun braucht es viel Geduld und Einfühlungsvermögen um ihr Vertrauen zu gewinnen. Die Therapeuten berichten, dass sie vorerst daran arbeiten, die Sinne der Kinder zu aktivieren, sie mit allerlei Spielen in

Bewegung zu bringen um u.a. den Kontakt mit anderen Kindern zu fördern. Die Eltern bekommen Aufgaben und Anregungen, wie sie zuhause mit einfachen Mitteln ihre Kinder beschäftigen können, z.B. mit alltäglichen Tätigkeiten, wie Wäscheklammern sortieren, Spielsachen aufräumen, Dinge einpacken und auspacken. Autistische Kinder z.B. brauchen zusätzliche Hilfsmittel in Form von Piktogrammen um Ordnung in ihren Tagesablauf zu bekommen etc.



Erste Gruppenarbeit im Beisein der Mütter nach der Pandemie



Feinmotorik üben zuhause via Zoom

Die Arbeit mit den Jugendlichen

Zurzeit arbeitet das Team mit 37 Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren. 10 von dieser Gruppe haben vor kurzem eine Arbeit gefunden und werden von Aynimundo noch immer begleitet. Das ist quasi der krönende Abschluss einer langen Vorbereitungszeit, die darin besteht, einerseits ein Arbeitsangebot zu finden, die zukünftigen Arbeitgeber zu «briefen», eventuell die übrigen Mitarbeitenden zu schulen und natürlich die jungen Erwachsenen auf die Anforderungen vorzubereiten. Meistens benötigt diese Phase mehr als 12 Monate.

Arbeitet ein Jugendlicher in einem Unternehmen seiner Familie mit, so hat die Vorbereitung einen etwas anderen Charakter. Nehmen wir an, eine Mutter führt einen Kiosk oder bietet Essen an, dann ist es nicht ganz einfach ihr beizubringen, wie sie ihren «Zögling» integrieren sollte, damit dieser seine

Fähigkeiten, z.B. mit Geld umzugehen oder Leute zu bedienen auch einbringen kann. Oftmals werden die Heranwachsenden entweder überbehütet oder dauernd kritisiert oder sogar malträtiert. Familiäre Gewalt ist leider weit verbreitet, mangels besseren Wissens. Eine adäquate Begleitung der Jugendlichen beinhaltet daher verschiedene Aspekte, wie Sauberkeit, Pünktlichkeit, Kommunikation, korrektes Verhalten in der Öffentlichkeit, Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, Respekt gegenüber Frauen, Umgang mit Geld u.a.m

Auf der Seite der Arbeitgeber gibt es natürlich auch verschiedene Hürden zu überwinden: während der Pandemie gab es keinerlei offene Stellen. Die Firmen waren bestrebt ihr bestehendes Personal zu beschäftigen und irgendwie über die Runden zu kommen. Seit etwa 2 Monaten tun sich wieder Möglichkeiten auf, aber nur sehr langsam. Aynimundo begleitet z.B. einen jungen Mann mit Schizophrenie, der sehr gut vorbereitet und fähig ist, aber niemand will ihm Arbeit geben. Nun haben die Eltern mit einem familiären Vertrag die regelmässige Einnahme der Medikamente geregelt und der Arbeitgeber ist willig, ihm eine anspruchsvolle Arbeit anzuvertrauen. Der Junge verdient gutes Geld und unterstützt damit seine eigene Familie.



Señor Carlos wird von Christian Delgado (Aynimundo) im Marketing geschult. Tochter Rosa ist dabei.



Die Schuhmacherei befindet sich im eigenen Haus, seine Frau und sein Bruder arbeiten mit.

Vor allem private Unternehmen, wie z.B. Konditoreien, Cafés oder Kleidergeschäfte beschäftigen

Menschen mit speziellen Bedürfnissen. Sie können ein Zertifikat bekommen, das ihnen gewisse Vorteile gibt, wenn ein Angestellter an seinem Arbeitsplatz z.B. eine besondere Einrichtung benötigt. Staatliche Institutionen sind zwar von Gesetzes wegen verpflichtet «Arbeitsplätze für Behinderte» zu schaffen, sie sind aber eher unflexibel und wenig kooperativ.

Quer durch die Metropole Lima - ein Stück Alltag



Ich konnte an einem Tagesausflug mit einer Gruppe von 9 Betreuten teilnehmen. In Lima gibt es nur wenige Möglichkeiten, sich draussen zu vergnügen. Eine solche Möglichkeit bietet der Zoo. Aber dieser befindet sich am Stadtrand. Also machten wir uns auf die Reise durch die Stadt: das bedeutet 2 Std. Busfahrt im überfüllten Bus, durch dichtestes Verkehrschaos mit Lärm und Gestank. Zum Glück fanden alle einen Sitzplatz. Während der Fahrt steigen immer wieder Verkäufer und Musikanten ein, die sich so ihren Lebensunterhalt verdienen. Eine Mutter mit einem Kind auf dem Rücken verkauft Süßigkeiten, ein Mann spielt auf einer Ukulele, eine Frau singt mit schöner Stimme ein Lied mitten in den Bus Lärm hinein... diese Schicksale haben mich berührt. Mit ein paar Almosen verlassen sie darauf das fahrende Auditorium und versuchen wohl ihr Glück im nächsten Bus.

Im Zoo haben unsere Betreuten natürlich die Tiere angeschaut aber ich denke der Höhepunkt des Ausfluges war das Picnic: auf grüner Wiese hockten wir uns im Kreis, tauschten das mitgebrachte Essen aus und genossen das Beisammensein. Die Truppe war sehr friedlich und wirkte recht zufrieden. Zufrieden mit dem Tag traten wir dann die ermüdende Rückreise an. Interessant war der Moment als die Eltern ihre Zöglinge wieder in Empfang nahmen. Wir wurden mit Fragen überhäuft, wie und ob alle denn folgsam gewesen seien...? Man spürte viel Unsicherheit und Ängstlichkeit bei den Eltern.

Der Ausflug sollte dazu dienen, die Selbständigkeit der Jugendlichen zu fördern. So musste jede:r Teilnehmer:in im Rucksack bestimmte Dinge, wie Getränk, Mütze, Sonnenschutz etc. mitbringen und

auch Geld für den Eintritt und die Busfahrt. Diese Beträge wurden dann auch ganz genau abgerechnet. Wer noch etwas übrig hatte, konnte sich am Kiosk Süßigkeiten kaufen..

Die Arbeit von Aynimundo hat inzwischen eine beachtliche Ausstrahlung



Davon berichtete mir der Förderlehrer César. Er hat sich vor 3 Jahren von Aynimundo verabschiedet, weil ihm das Erziehungsministerium eine herausfordernde Aufgabe angeboten hatte. Dieser Behörde sind alle Schulen in Lima unterstellt dazu gehören auch Sonderschulen für Kinder mit ganz schweren Beeinträchtigungen. Kinder, die bildungsfähig sind, müssen in Regelklassen integriert werden. So das Gesetz! Die Umsetzung dieser Vorgabe ist jedoch alles andere als praktikabel: es gibt keine Heilpädagog:innen die die Kinder in den Klassen unterstützen könnten und geeignete Schulungen für die Klassenlehrer sind ebenfalls kaum verfügbar. Es hängt somit vom Duktus jeder einzelnen Schule bzw. vom Willen der Direktoren ab, ob eine Schule sich überhaupt auf das Thema einlässt. Aynimundo hat ein Schulungsprogramm für Lehrkräfte entwickelt und bietet dieses in virtuellen und «live» Modulen an. Die Nachfrage ist gross, 300 Personen haben sich angemeldet. An die Teilnahme sind auch gewisse Bedingungen geknüpft: z.B. müssen aus einer interessierten Schule mind. 3 Lehrkräfte den Kurs besuchen wollen, damit sie später ein schuleigenes Team bilden können. Ein einzelner gewillter Lehrer könnte in einer Schule von 600 Studierenden nichts bewirken! Aynimundo überträgt gewissermassen ihre eigene Strategie der Teamarbeit mit den Familien auf die Ausbildung der Lehrkräfte. Das ist so zu erklären: wenn eine Familie Aynimundo um Unterstützung bittet, wird zuallererst mit der Familie als Ganzes gearbeitet. Es wird ihre emotionale und ökonomische Situation angeschaut wozu ihre Bereitschaft zur Mitarbeit, ihr Wille neue Schritte zu gehen, ihre Verbindlichkeit, sich an Abmachungen zu halten etc. gehören.

Auf dieser Grundlage wird dann durch die Fachpersonen eine Analyse bzw. Diagnose für das betreffen-

de Kind gemacht und ein entsprechendes Programm festgelegt. Das Kind bekommt, je nach Fall, eventuell Einzelunterricht, z.B. in Sprachschulung aber daneben wird es zusammen mit anderen Kindern z.B. seine motorischen Fähigkeiten an Turngeräten üben. Gruppenspiele, Gruppenarbeiten, zum Teil auch im Beisein der Eltern, sind immer dabei.

Zurück zur Schulung der Lehrkräfte: es ist das Ziel, in jeder Schule ein Kernteam von engagierten Lehrkräften zu bilden, damit eine nachhaltige Weiterentwicklung der Arbeit gedeihen kann.

Und das eigentliche Ziel ist ein Systemwechsel

Wenn in einem Land z.B. ein bisher geltendes System durch die Erfahrung und Erprobung eines Projekts umgekrempelt wird, d.h. wenn eine Neuerung eingeführt und verbindlich gehandhabt wird, so spricht man von einem Systemwechsel. Das ist ein grosses Wort...aber ich beurteile die ganzheitliche Arbeit von Aynimundo als den Versuch, einen Systemwechsel für ganz Perú in Gang zu setzen. Einerseits arbeitet das Team bereits daran, den Begriff «Therapie» gar nicht mehr zu verwenden, sondern sie sprechen von «Atencion» was so viel bedeutet wie: Konsultation, wobei das Kind angeschaut und beobachtet wird, wo die Eltern angehört werden, wo gemeinsam überlegt wird was das Kind jetzt gerade braucht, wieviel Eigenleistung die Familie einbringen kann, wieviel Selbständigkeit man dem Betroffenen zutraut, wovor man ihn/sie eventuell schützen sollte.....Diese Konsultation wird dann später wiederholt und es werden entsprechende Anpassungen gemacht, damit der oder die Begünstigte ihren Möglichkeiten entsprechend optimal gefördert werden kann.

Für die Umsetzung der «Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen» in Regelklassen der öffentlichen Schulen gilt dasselbe Prinzip: Aynimundo arbeitet von der Basis her, nicht über Verordnungen und Dekrete. Durch die Begleitung der Lehrkräfte im Klassenzimmer, durch Teambildung und persönliches Engagement des Lehrkörpers und der Direktion und durch den Anschauungsunterricht, der durch Aynimundo vermittelt wird. So lernen die Dozenten:innen an ihr eigenes Potential zu glauben. In einer Klasse von 40 Schüler:innen ein Kind mit Autismus mitzutragen und zu fördern, ist keine leichte Aufgabe!

Wir gratulieren Aynimundo zu diesem Systemwechsel und wir glauben, dass darin der grösste Wert der langjährigen Arbeit liegt!



Carlotta ist ein Findelkind, lebt auf dem Areal und gehört inzwischen fest zum Team.

Das CENTRO de ATENCION a la DIVERSIDAD steht



Das farbenfrohe Gebäude ist fast fertig: noch sind die Schreiner am Einbauen der Küche, sie montieren Schlösser und Beschläge. Als Besucherin konnte ich alle Räume betreten, und mir ein Bild machen von all den zukünftigen Aktivitäten, auf die sich das ganze Team so sehr freut. Alle betonen die Wichtigkeit, dass nun endlich wieder in Gruppen gearbeitet werden kann, dass Eltern und Lehrkräfte eingeladen werden und Seminare und Selbsthilfegruppen ihre Arbeit aufnehmen können. Betritt man das Grundstück, so führen einem die kurvigen Wege direkt zum einladenden Eingang mit seinem hellen Innenhof. Die Anordnung der Räume im Erdgeschoss wirkt übersichtlich und die geschwungene Treppe lockt nach oben. Auch im Obergeschoss hat man den Eindruck, überall hinein gehen zu können, alle Türen zu den einzelnen Räumen haben Glasfenster, sodass man im Vorbeigehen sehen kann, wer darin etwas tut. Alle Räume sind sehr gut belichtet und können mit Kippfenstern gelüftet werden. Das ist in diesem feucht kühlen Klima sehr wichtig. Schimmelpilze lauern überall auf Angriffsflächen! Um dies zu verhindern, wurden die Holzoberflächen mit einem sehr guten (und teuren) Leinölfirnis behandelt. Die Wahl von geeigneten Hölzern war ebenfalls entscheidend: die tragenden Balken der Dachkonstruktion sind aus einem Peruanischen Hartholz, ebenso die Türen und Fensterrahmen. Die Fassadenverkleidung ist aus Chilenischer Kiefer. Diese hat ähnliche Eigenschaften, wie das Arvenholz aus den europäischen Alpen. Die strapazierfähigen Fussböden sind aus Polnischer Eiche. Alle Holzarten sind FSC zertifiziert.

Das Gebäude erfüllt auch höchste Ansprüche an die Sicherheit: das Erdgeschoss aus Beton sorgt für die nötige Stabilität, hingegen sind die Wände des Obergeschosses in einer flexiblen Fachwerktechnik gebaut, die im Falle eines Erdbebens höchstwahrscheinlich nicht grossen Schaden nehmen würde. Und sollten Risse auftreten, so können die Wände leicht mit Lehm und Stroh wieder repariert werden.

Etwas ganz einmaliges und ein mutiges Experiment ist die Dachbegrünung. Und dies in einem Wüstenklima, wo es niemals richtig regnet! Der Architekt Warmolt Lameris hat lange Zeit an einem Modell damit experimentiert und ist zum Schluss gekommen, es für das ganze Gebäude zu wagen. Die im Kies gepflanzten Fettblattgewächse bekommen zweimal pro Woche minimale Wassergaben...und sie blühen fröhlich, offenbar zufrieden mit ihrem Biotop.

Zu den Farben der Hausfassade gehört noch eine ganz spezielle Geschichte. Auf der Suche nach der geeigneten Oberflächenbehandlung entstand ein Kontakt zu der Belgischen Firma «Rubio Mono-coat». Lameris wollte auf keinen Fall die hier üblichen Lacke auf Lösungsmittelbasis verwenden. Diese sind weder beständig, noch umweltverträglich. Die Firma zeigte grosses Interesse an einer Zusammenarbeit, war bereit, die örtlichen Handwerker fachgerecht anzuleiten und beschloss in der Folge, das gesamte Material kostenlos zur Verfügung zu stellen! Und nach Abschluss der Arbeiten kam noch eine weitere Überraschung dazu: die Firma hat eine dauerhafte, monatliche Unterstützung von Aynimundo zugesichert.



Zur Erinnerung: die Finanzierung des Neubaus wurde durch eine Sonder-Sammelaktion der «Deutschen Kindernothilfe» und einem langjährigen Sponsor aus der Schweiz ermöglicht.

Für die Inneneinrichtung werden weiterhin Geldmittel gesucht.

Die für diese Gegend ungewöhnlichen und besonderen Formen und Farben des Neubaus, sollen nach aussen sichtbar machen, was sich im Inneren abspielt.

Wir wünschen Aynimundo, dass der Neubau die beabsichtigte ausstrahlende Wirkung entfaltet und im Innern eine farbige, fröhliche und heilende Arbeit möglich wird.



Bauen in marginalen Quartieren



Kitas und Kindergärten konnten im April wieder ihre Türen öffnen. Viele Lokale sind jedoch inzwischen renovationsbedürftig geworden. Das feuchte Klima, der Wüstenstaub und der Smog haben ihre Spuren hinterlassen. Aynimundo hat Fussböden ersetzt und neues Mobiliar ermöglicht. Die Kita «Valle Bajo» hat ein neues Blechdach bekommen und als absolutes High-Light kindgerechte Handwaschbecken. Wir wurden zur Einweihung des Daches eingeladen: die Mütter waren zahlreich erschienen, mit kleineren und grösseren Geschwistern. Es gab Tanzdarbietungen von allen Kindergruppen (3-, 4-, 5- Jährige) und die Betreuerinnen hatten sich in farbige Kostüme gestürzt. Zu extrem lauter Boxenmusik durften auch wir die Bühne beinschwingend unsicher machen. Die Freude und Dankbarkeit waren gross und berührend.

In einer grossen staatlichen Schule hat Aynimundo einen kleinen Kiosk gebaut (ein bewährtes Modell) in welchem die Mutter einer behinderten Schülerin nun einen festen Arbeitsplatz hat und so ihre Tochter mitbetreuen kann.

Für das Jahr 2023 hat Aynimundo viele Anfragen für vergleichbare Aufträge, in Randgebieten der Stadt und in Quartieren mit wenig Ressourcen.

Mit ihrer Unterstützung können wir solche Projekte weiterhin mitfinanzieren. Danke!



Wie sich zeigt ist es möglich für grosse, ausserordentliche Investitionen Sponsoren zu finden und solche Efforts können auch ab und zu geleistet werden. Daneben müssen aber weiterhin die täglichen Aufgaben bewältigt - und eben auch finanziert werden. Diese "unspektakulären" laufenden Kosten decken zu helfen, hat sich der Förderkreis Schweiz seit jeher verpflichtet und dabei möchten wir bleiben. **DANKE, DASS SIE AUCH DRAN BLEIBEN!**



Förderkreis Schweiz

Geschäftsführung / Redaktion
Bettina + Koni Groher
Mitarbeit: Benigna Hassler

Bettina Groher
Rebweg 24
CH-8700 Küsnacht
Tel.: 0041 44 910 78 59
groher@aynimundo.ch / www.aynimundo.ch

Spendenkonto Schweiz:

Stiftung Freie Gemeinschaftsbank
Meret Oppenheim-Strasse 10
4053 Basel
IBAN: CH26 0839 2000 0282 2031 5
Zusätzliche Information:
Fonds Aynimundo
bitte unbedingt angeben

Spendenkonto Deutschland:

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
IBAN: DE05 4306 0967 0012 3300 10
BIC: GENODEMIGLS
Verwendungszweck: **Peru Aynimundo 343 E**

